

EthnoScripts

CONTEMPORARY
ANTHROPOLOGY

Jewish Cultural Heritage, Minority Agency, and the State

Volume 27 | 2025

Joachim Otto Habeck

Nachruf auf Prof. Dr. Jürgen Jensen (1938-2025)

Joachim Otto Habeck 

Universität Hamburg 

otto.habeck@uni-hamburg.de

DOI: 10.15460/ethnoscripts.2025.27.1.2490

© Joachim Otto Habeck

Peer-reviewed article

Submitted: 24 November 2025

Accepted: 25 November 2025

Published: 2 December 2025

Recommended citation:

Habeck, Joachim Otto (2025) Nachruf auf Prof. Dr. Jürgen Jensen (1938-2025). Ethnoscripts 27: S. 213-219.

This work is licensed under the Creative Commons Attribution CC BY-SA 4.0 International License.



Sponsored by

OPEN  ACCESS

KOALA
Konsortiale Open-Access-Lösungen aufbauen

Hosted by



Hamburg University Press
Verlag der Staats- und Universitätsbibliothek
Hamburg Carl von Ossietzky

Published by Institute of Social and Cultural Anthropology, University of Hamburg, Edmund-Siemers-Allee 1, D-20146 Hamburg

Nachruf auf Prof. Dr. Jürgen Jensen (1938-2025)

Joachim Otto Habeck

Am 6. Juni 2025 verstarb Prof. Dr. Jürgen Jensen, der sich um das Institut für Ethnologie der Universität Hamburg besonders verdient gemacht hat. Mehrere Personen, die ihn gut gekannt haben, arbeiten derzeit an einem Nachruf. Ich selbst habe diesen Nachruf verfasst, da ich im Rahmen meiner Recherchen zur Geschichte des Instituts mit Jürgen Jensen in Kontakt kam und ihn auch persönlich kennengelernt habe. So war mir am 26. Januar 2018 ein mehrstündiges Interview mit ihm vergönnt. Jürgen Jensen hatte zuvor mehrfach über seinen Lebensweg erzählt, unter anderem in einem Gespräch mit der damaligen Studentin Serpil Erwakal im Sommer 2001 (Erwakal 2001; vgl. Dracklé 2001) und einem Interview mit dem Bochumer Kollegen Dieter Haller am 2. November 2007 (Haller 2007). Jürgen Jensens akademischer Nachlass umfasst einige Schriften, in denen er über seine eigene Rolle berichtet (Jensen 1999), die Aufgaben des Fachs und des Hamburger Instituts beschreibt (Jensen 1992a, 1992b, 1995) oder seiner Wahrnehmung der Geschichte des Fachs Ausdruck verleiht (Jensen 2009, 2013). Seine fachlichen und pädagogischen Perspektiven erschließen sich auch aus weiteren Publikationen, wie ich weiter unten darstellen werde. Wenngleich ich selbst nicht bei ihm studiert habe, ist es mir möglich, aus meinen Gesprächen mit einigen der damaligen Studierenden sowie aus unveröffentlichten Quellen (Akten der Universität Hamburg) über Jürgen Jensen zu berichten.

Geboren wurde Jürgen Jensen am 3. Januar 1938; er wuchs in Berlin-Wilmersdorf auf. Sein Studium an der Freien Universität Berlin absolvierte er von 1957 bis 1965 bei Prof. Dr. Sigrid Westphal-Hellbusch und dem damaligen Assistenten Wolfgang Rudolph. Beide, so berichtete Jensen, hätten sein Interesse an der US-amerikanischen Kulturanthropologie und dem Functionalismus Thurnwaldscher Prägung geweckt; auch mit der britischen Fachtradition machte sich Jürgen Jensen früh vertraut (Erwakal 2001; Haller 2007).

Die Promotion als Abschluss des Studiums war in jener Zeit die Norm. 1965 wurde Jürgen Jensen auf Grundlage seiner literaturbasierten Dissertation „Kontinuität und Wandel in der Arbeitsteilung bei den Baganda“ promoviert (die Arbeit wurde 1967 veröffentlicht). Jensen konzipierte seine Studie zur alters-, geschlechter- und schichtenbezogenen Organisation von Arbeit als einen Beitrag zur Forschung über „Akkulturation“; in seinem Fazit konstatierte er ein intrakulturelles Spannungsverhältnis in der Wertung des Phänomens Arbeit (1967: 284). Aus heutiger Sicht ungewöhnlich ist die Tatsache, dass die Dissertation den Weg zu einem DFG-Antrag und zur eigenständigen

Feldforschung ebnete – nicht umgekehrt. Seine erste, knapp anderthalb Jahre währende ethnographische Feldforschung fand 1966-1967 auf den Buvuma-Inseln (Uganda) statt; im Zuge dieser und weiterer Aufenthalte in der Region (1970, 1972, 1974-1975) entstand später die Habilitationsschrift (s.u.).

Nach seiner Rückkehr von der ersten Uganda-Reise nach Berlin bewarb sich Jürgen Jensen erfolgreich auf die vom damaligen Ordinarius Hans Fischer ausgeschriebene Assistenzstelle am damaligen Seminar für Völkerkunde (dem heutigen Institut für Ethnologie) der Universität Hamburg. 1968 trat Jürgen Jensen seinen Dienst an. In die ersten Jahre seiner Tätigkeit fielen die Ämtertrennung des Ordinariats von der Direktion des Museums für Völkerkunde (Jensen 1999: 38) und die durch studentische Proteste initiierte Hochschulreform (vgl. Habscheidt 2013). Die in den 1970er Jahren den Studienalltag bestimmenden Auseinandersetzungen zwischen Marxismus und Kritischem Rationalismus stellten Fischer und Jensen vor große Herausforderungen; beide versuchten, den Konflikt zu schlichten (vgl. Habeck 2021: 163-165).

Unter Hans Fischers Ägide, aber doch weitgehend auf eigene Initiative konnte Jürgen Jensen in unermüdlicher Kleinarbeit die Hochschulleitung davon überzeugen, dem Seminar für Völkerkunde zusätzliche Mittel zur Verfügung zu stellen. Unter anderem wurde dies möglich durch seine Mitwirkung an der Ausgestaltung der Lehre und Verwaltung des neugegründeten Fachbereichs für Kulturtkunde und Kulturgeschichte (dem heutigen Fachbereich Kulturwissenschaften). Wie Jürgen Jensen mir erläuterte, ergab sich mit dem Weggang der Wissenschaftlichen Mitarbeiterin Reinhilde Freise im Frühjahr 1977 die Möglichkeit für eine Überleitung einer Assistenzstelle in eine Professur. Allerdings gelang es erst durch das Einlegen juristischer Mittel, diese Professur auch dauerhaft zu sichern. Jürgen Jensen erhielt sie im Herbst 1979, also im Jahr nach dem Abschluss seiner Habilitation 1978.

In seiner Habilitationsschrift befasste sich Jürgen Jensen mit den rapiden Veränderungen in der Siedlungsgeschichte der Buvuma-Inseln, einschließlich einer Phase der von den Kolonialbehörden verordneten Evakuierung aller Bewohner:innen 1908/09 angesichts der grassierenden Trypanosomiasis bzw. „Schlafkrankheit“, welcher viele Menschen zum Opfer fielen (vgl. Soff 1969). Nach 1921 kam es zu einer Wiederbesiedlung der Inseln (Jensen 1980: 14). Jürgen Jensen erwähnte im Gespräch mit mir, er habe anhand mündlicher Überlieferungen erforscht, wie Residenz- und Deszendenzregeln vor bzw. um 1900 gestaltet waren. Auffällig ist, dass der Begriff „Akkulturation“, der in der Dissertation noch so präsent war, in der Habilitationsschrift nahezu keine Erwähnung mehr fand. Stattdessen präferierte Jürgen Jensen nun den Begriff des Kulturwandels zur Rahmung der von ihm angestrebten „verhaltensorientierten Theorie des Deszendenzverhaltens“ (1980: 319). Die Kennzeichnung des 1980 erschienenen Buches als „Band 1: Theoretische Grundlegung und 1. Hauptteil“ deutet darauf hin, dass Jürgen Jensen einen

zweiten Band verfassen wollte – diesen mit Fokus auf die Besiedlungsgeschichte in den späteren Jahrzehnten unter Kolonialherrschaft. Zur Erstellung des zweiten Bands kam es allerdings nicht.

Die 1970er Jahre waren nicht nur geprägt durch die Feldforschungen, sondern auch durch Jürgen Jensens ausdauernde Bemühungen um zusätzliche Professuren am Seminar für Völkerkunde. Die Zahl der Studierenden nahm ab 1975 rapide zu; die Räume des im Keller des Museums für Völkerkunde untergebrachten Seminars waren seitdem überfüllt. Jürgen Jensen biss sich in akribischer Kleinarbeit durch die fremde Materie der Kapazitätenberechnungen und konnte argumentieren, dass der geltende Curricular-normwert im Fach Völkerkunde von 2,1 auf 3,4 anzuheben sei. Mit Erfolg: am 28. April 1980 beantragte der damalige Sprecher des Fachbereichs, Martin Warnke, beim Planungsstab des Präsidenten „die dringende Zuweisung einer neuen Professorenstelle an das Seminar für Völkerkunde“ (Bd. 140 der Akten im Archiv des Fachbereichs). Mit Hans Fischer und dem frisch berufenen Jürgen Jensen erhielt das Seminar für Völkerkunde nunmehr eine dritte Professur, auf welche im Frühjahr 1982 Beatrix Pfleiderer berufen wurde. Es kam noch eine vierte Professur hinzu. 1989 besetzten Studierende der Ethnologie das Institut, um gegen die weiterhin unzureichende Lehr- und Betreuungssituation zu protestieren – eine Aktion, die Jürgen Jensen bei seinen Verhandlungen mit dem Präsidium in die Hände spielte. Auf diese vierte Professur wurde Frühjahr 1995 Waltraud Kokot berufen.

Zwar waren nicht alle der damaligen Studierenden von Jürgen Jensens Lehrmethoden beseelt, doch war es sein Verdienst, die Idee des Feldforschungspraktikums zu formulieren und Lehrveranstaltungen dieser Art ab 1971 durchzuführen (Jensen 1992b). Die ersten Reisen dieser Art führten in den Westen Irlands; diejenigen, die damals daran teilnahmen, haben die dortigen Aufenthalte in lebhafter Erinnerung (vgl. Habeck 2021: 177-179). Darüber hinaus berichten mehrere der damaligen Studierenden von Jürgen Jensen als einem außerordentlich belesenen Dozenten mit breiter fachlicher Expertise, die ihnen den Zugang zu den Schlüsselwerken der britischen und US-amerikanischen Anthropologie ermöglichte. Vielfach ist davon die Rede, dass Jürgen Jensen den Studierenden üblicherweise sehr viel Handlungsfreiheit in der Konzeption ihrer Hausarbeiten und Unternehmungen gab. In der Laudatio von Dorle Dracklé anlässlich der Pensionierung von Jürgen Jensen Ende März 2001 findet sich der Satz, den Jürgen Jensen häufig geäußert hat und der manchen der Studierenden in Erinnerung geblieben ist: „Ja, gut, dann machen Sie mal“ (zit. n. Dracklé 2001: 165).

Für einige Publikationsvorhaben verließ Jürgen Jensen sich auf die Hilfe von Studierenden. Sylvia Träbing (-Butzmann) bearbeitete die „Ethnographischen Aufzeichnungen (1891-1916) des Missionssuperintendenten Theodor Meyer von den Nyakyusa (Tanzania)“ (Meyer 1989) sowie einen Teil des umfangreichen Manuskripts von Joseph Busse, welcher eine ethnologische

Ausbildung am Hamburger Museum erhalten hatte und – ebenfalls als Missionar – in den 1930er Jahren im östlichen Afrika arbeitete (Busse 1995). Jürgen Jensen fungierte als Herausgeber eines weiteren Teils von Busses Manuscript, der von Philipp Prein bearbeitet wurde (Busse 1998). Ein Karton mit Akten aus Jensens bzw. Busses Nachlass befindet sich nach wie vor im Institut für Ethnologie; eine genaue Sichtung steht noch aus.

Während der ersten Jahre der Herrschaft Idi Amins in Uganda (1971-1979) war Jürgen Jensen dort noch mehrmals auf Feldforschung; aber die politische Situation veranlasste ihn, sich auf eine andere Forschungsregion zu fokussieren. Im Jahre 1984 verbrachte er zehn Monate in Trou-d'eau-douce, einem Dorf auf Mauritius. Die Erträge jener Zeit sind unter anderem in *Sociologus* und in den *Ethnoscripts* veröffentlicht (Jensen 1988, 2008). Offenbar war das Engagement in Mauritius aber nur von kurzer Dauer. Jürgen Jensen berichtete später, dass die Reisen per Flugzeug „gesundheitlich [...] nicht mehr opportun“ gewesen seien (Erwakal 2001: 127). In der Retrospektive scheint die Forschung auf Mauritius zwar nicht allzu ergiebig gewesen zu sein, aber sie markiert einen Übergang zu einem größeren Interesse an religiösen bzw. spirituellen Aspekten.

In Jürgen Jensens Spätwerk manifestiert sich die Hinwendung zu Ritual und Magie in noch größerer Deutlichkeit. Rekonstruieren lässt sich, dass er aufgrund mehrfacher Urlaubaufenthalte gemeinsam mit seiner Frau Helga in der Stadt Finale Ligure die Motivation verspürte, sich verstärkt mit ethnographischen und kulturgeschichtlichen Forschungen in Ligurien zu befassen. Die entsprechende Programmatik hat Jürgen Jensen eigens in einem Aufsatz (1992c) formuliert. Insbesondere die Pfarrbibliothek der Gemeinde San Giovanni Battista in Finale Ligure muss für ihn eine Schatzkammer gewesen sein. Bei der Sichtung der Bestände aus dem 17. und 18. Jahrhundert fand er „kirchliche Ritualbücher aus dieser Zeit, deren hauptsächliche Inhalte Gegenstände einer Kategorie betreffen, wie sie in der Ethnologie für zahlreiche Kulturen feldforschungsmäßig erhoben und in kulturhistorischen Disziplinen quellenmäßig erschlossen wurden und weiterhin werden: Rituale zur Bekämpfung böser übersinnlicher Kräfte“ (Jensen 2007: 1). Die auf dieser Grundlage entstandene 160-seitige Monographie zeigt Jürgen Jensens umfassende Reflexionen zu sozialwissenschaftlichen Ritualtheorien; so offenbart sich hier ein anderer, sehr distinkter Bereich seines Denkens und Schaffens.

Charakteristisch für Jürgen Jensens Spätwerk sind zwei Manuskripte, die er als Repliken zu fachgeschichtlichen Beiträgen verfasst hat. Die erste Stellungnahme im Umfang von sechseinhalb Seiten bezieht sich auf den Überblick zur Fachgeschichte der Ethnologie von Martin Rössler (2007), von Jürgen Jensen im Dezember 2008 fertiggestellt. Allerdings ist unklar, ob sie in irgendeiner Fachzeitschrift publiziert wurde – jenseits der Online-Ausgabe im vom Cristian Alvarado kreierten Forum „Ethnologie im Natio-

nalsozialismus“ (Jensen 2009). Eine weitere Stellungnahme von 23 Seiten Länge wurde ebendort 2013 hochgeladen: Jürgen Jensen setzte sich darin kritisch mit dem Buch von Dieter Haller (2012) auseinander (Jensen 2013). Was beide Stellungnahmen vereint, ist die Unzufriedenheit des Emeritus gegenüber der Lehrmeinung, die bundesdeutsche Ethnologie habe in den 1950er und 1960er Jahren ein isoliertes Dasein gefristet und internationale Debatten kaum rezipiert. Hier schließt sich der Kreis zu den Reminiszenzen seines eigenen Studiums an der Freien Universität Berlin, wo Jürgen Jensen insbesondere durch Sigrid Westphal-Hellbusch und Wolfgang Rudolph für die *Cultural Anthropology* sensibilisiert worden war.

Jürgen Jensen zeigte in diesen beiden nach seiner Pensionierung verfassten Stellungnahmen auch eine gewisse Ungeduld gegenüber der fehlenden inhaltlichen Auseinandersetzung mit den Werken der Vorgängergeneration. Dass er von anderen als sehr belesen wahrgenommen wurde, war bereits erwähnt worden. Nach seinem Ableben galt es, seine Bibliothek in der Wohnung in Hamburg-Eppendorf zu sichten – leider konnte der Bestand nicht als Ganzes gesichert werden, doch bot die Aufteilung am 21. September 2025 die Gelegenheit des Wiedersehens mit denjenigen, die sich mit Jürgen Jensen verbunden gefühlt haben. Einige seiner ehemaligen Studierenden haben den Entwurf dieses Nachrufs gelesen und ihn kommentiert. Ich danke namentlich Astrid Wonneberger für Anregungen und Korrekturen. Mein Dank für weitere Kommentare gilt auch Julia Pauli, meiner Kollegin am Institut für Ethnologie; Eckart Krause von der Arbeitsstelle für Universitätsgeschichte der Universität Hamburg; sowie den Studierenden des Lektürekurses zur Fachgeschichte der Ethnologie (Wintersemester 25/26).

Erklärung zu Interessenkonflikten

Der Autor erklärte, dass hinsichtlich der Forschung, der Urheberschaft und/oder der Veröffentlichung dieses Artikels keine potenziellen Interessenkonflikte bestehen.

Literaturverzeichnis

- Busse, Joseph (1995) Die Nyakyusa: Wirtschaft und Gesellschaft, bearbeitet und kommentiert von Sylvia Träbing-Butzmann. Münster: LIT.
- Busse, Joseph (1998) Die Nyakusa: Religion und Magie. Bearbeitet und kommentiert von Philipp Prein, hg. von Jürgen Jensen. Bonn: Holos.
- Dracklé, Dorle (2001) Laudatio für Prof. Dr. Jürgen Jensen. Ethnoscripts 3 (2): S. 160-166.

- Erwakal, Serpil (2001) Das Institutsgespräch: Interview mit Jürgen Jensen. *Ethnoscripts* 3 (2): S. 121-136.
- Habeck, Joachim Otto (2021) Im Souterrain: Das Seminar für Völkerkunde der Universität Hamburg in den 1970er Jahren. In: Nicolaysen, Rainer, Eckart Krause und Gunnar B. Zimmermann (Hg.) 100 Jahre Universität Hamburg: Studien zur Hamburger Universitäts- und Wissenschaftsgeschichte in vier Bänden, Band 2. Göttingen: Wallstein: S. 159-182.
- Habscheidt, Malte (2013) Das Ende der Magnifizenz: Die umstrittene Wiederwahl Werner Ehrlichs zum Rektor der Universität Hamburg 1968. In: Guhl, Anton F., Malte Habscheidt und Alexandra Jaeger (Hg.) Gelebte Universitätsgeschichte: Erträge jüngster Forschung. Eckart Krause zum 70. Geburtstag. Berlin: Reimer: S. 61-79.
- Haller, Dieter (2007) Interviews with German Anthropologists. Transcription: Interview Jürgen Jensen, 02.11.2007. http://www.germananthropology.com/cms/media/uploads/4e4b9f2ca05f8/interview_4e873dod8024c.pdf (zuletzt abgerufen am 5. November 2025).
- Haller, Dieter (2012) Die Suche nach dem Fremden: Geschichte der Ethnologie in der Bundesrepublik 1945-1990. Frankfurt am Main: Campus.
- Jensen, Jürgen (1967) Kontinuität und Wandel in der Arbeitsteilung bei den Baganda. Berlin: Springer. XVI, 297 S.
- Jensen, Jürgen (1980) Verwandtschaftlich-lokale Bindung und regionale Mobilität bei den Bavuma (Uganda). Berlin: Duncker & Humblot. 381 S.
- Jensen, Jürgen (1988) Synkretismus und religiöse Konfessionen auf Mauritius. *Sociologus* 38 (1): S. 1-18.
- Jensen, Jürgen (1992a) Ethnologie als praktisches Fach: Initiativen am Hamburger Institut. *Uni HH*, 23 (1): 34-35.
- Jensen, Jürgen (1992b) Seit über 20 Jahren Ethnologie-Praktika: Studierende erwerben wichtige Erfahrungen in der Feldforschung. *Uni HH*, 23 (2): 42.
- Jensen, Jürgen (1992c) Initiativen zur Erforschung und Erhaltung lokaler Traditionen und kultureller Werte im Finale-Gebiet Liguriens. Mitteilungen aus dem Museum für Völkerkunde Hamburg, Neue Folge 22: S. 159-182.
- Jensen, Jürgen (1995) Der Gegenstand der Ethnologie und die Befassung mit komplexen Gesellschaften: eine notwendige Klärung und ihre wissenschaftsgeschichtlichen Vorgaben. *Zeitschrift für Ethnologie* 120 (1): S. 1-14.
- Jensen, Jürgen (1999) Hans Fischer und die formativen Jahre des Hamburger Instituts für Ethnologie (1967-1979). In: Kokot, Waltraud und Dorle Dracklé (Hg.) Wozu Ethnologie? Festschrift für Hans Fischer. Berlin: Reimer: S. 35-50.

- Jensen, Jürgen (2007) Kirchliche Rituale als Waffen gegen Dämonenwirkerei und Zauberei: Ein Beitrag zu einem Komplex von Schutz- und Abwehrritualen in der Katholischen Kirche des 17. und 18. Jahrhunderts in Italien unter besonderer Berücksichtigung systematisch-ethnologischer Gesichtspunkte. Münster: LIT. 160 S.
- Jensen, Jürgen (2008) Das Image eines Dorfes auf Mauritius unter verschiedenen Perspektiven. Ethnoscripts 10 (1): S. 83-101.
- Jensen, Jürgen (2009) Die Geschichte der Ethnologie -nur eine Serie von Lehrmeinungen einiger weniger Fachvertreter? Ein Literaturbericht zu: Rössler, Martin. Die deutschsprachige Ethnologie bis ca. 1960: ein historischer Abriss. Kölner Arbeitspapiere zur Ethnologie. Köln, 2007. FEINS – Forum Ethnologie im Nationalsozialismus, Teil 5. Online-Version verfügbar auf https://www-archiv.fdm.uni-hamburg.de/forum-ethnologie-im-ns/download/jensen_rezension_geschichtede-rethnologie.pdf (zuletzt abgerufen am 5. November 2025).
- Jensen, Jürgen (2013) Ambivalenzen einer ersten Fachgeschichte bundesdeutscher Ethnologie: Eine Auseinandersetzung mit Dieter Hallers Die Suche nach dem Fremden – Geschichte der Ethnologie in der Bundesrepublik 1945-1990. Online-Version verfügbar auf https://www-archiv.fdm.uni-hamburg.de/forum-ethnologie-im-ns/download/jensen_ambivalenzen_einer_ersten_fachgeschichte.pdf (zuletzt abgerufen am 5. November 2025).
- Meyer, Theodor (1989) Die Konde: ethnographische Aufzeichnungen [1891-1916] des Missionssuperintendenten Theodor Meyer von den Nyakyusa, bearbeitet und kommentiert von Sylvia Träbing, hg. von Jürgen Jensen. Hohenschäftlarn bei München: Klaus Renner.
- Rössler, Martin (2007) Die deutschsprachige Ethnologie bis ca. 1960: ein historischer Abriss. Kölner Arbeitspapiere zur Ethnologie 1 (April 2007). <https://kups.ub.uni-koeln.de/1998/1/kae0001.pdf> (zuletzt abgerufen am 5. November 2025).
- Soff, Harvey G. (1969) Sleeping Sickness in the Lake Victoria Region of British East Africa, 1900-1915. African Historical Studies 2 (2): S. 255-268.

Dr. Joachim Otto Habeck ist seit 2014 Professor am Institut für Ethnologie der Universität Hamburg. Anlässlich des einhundertsten Jahrestages der Gründung der Universität recherchierte er zur Geschichte des Instituts, speziell mit Bezug auf die 1970er Jahre (vgl. Habeck 2021).